

Campus-Termine

Dürfen Philosophen ein Handeln empfehlen?

FLENSBURG An Philosophen sind viele Erwartungen gerichtet. Aber: Lassen sich Handlungsempfehlungen geben, wenn man nicht bereit ist, eine den Menschen vorgegebene normative Sphäre anzunehmen? Sind (praktische) Philosophen dennoch Experten für Normen? Heute ab 19 Uhr widmet sich Privatdozentin Dr. Susanne Hahn unter der Überschrift „Ethiker als Experten? – Angewandte Ethik und die Begründbarkeit von Normen“ diesem Thema. Die Referentin der Frankfurt School of Finance and Management (Philosophie) legt im Raum EB 064 des Erweiterungsbaus der Universität Flensburg auf dieser Basis die Konsequenzen für ein Verständnis angewandter Ethik dar.

Vortrag über Erde, Sonne und Meer

FLENSBURG Heute um 18 Uhr spricht der Privatdozent Dr. Rudolf Schnabel von der Christian-Albrechts-Universität Kiel über das Thema „Die Erde, die Sonne und das Meer“. Der Vortrag findet in Raum HG 447 des Uni-Hauptgebäudes statt.

Zeit aus Sicht der Geowissenschaften

FLENSBURG Am Montag, 16. Dezember, wird in der Phänomenta Flensburg die Ringvorlesung zum Thema Zeit fortgesetzt. Um 18 Uhr wird das Thema lauten: „Unendliche Erdgeschichte(n): Zeit und Zeitmessung in den Geowissenschaften“. Darin geht es um unendlich erscheinende geologische Zeiträume und Fragen wie diese: Woher weiß man, wie alt ein Stein ist? Wie schnell verändert sich die Landschaft und welche Ereignisse aus grauer Vorzeit das Leben bis heute beeinflussen?

Funzeln & Leuchten

Vierfacher Vater, Lehrer und Rettungsanitäter

Martin Peinemann, 25



Woher kommst du?

Aus Dießen, einem kleinen Dorf mitten im Schwarzwald mit 448 Einwohnern.

Was studierst du?

Sonderpädagogik und Technik

Warum hast du dich für Flensburg entschieden?

Ich wollte an die Küste, so weit nördlich wie möglich, und da war hier in Flensburg Schluss.

Was ist dein Erfolgsrezept fürs Studium?

Nicht alleine sein und Ausdauer haben.

Wenn du könntest, was würdest du an der Hochschule besser machen?

Die Campus-Suite ist zu teuer.

Was machst du, wenn du nicht studierst?

Segeln, Rettungsdienst bei den Johannitern.

Welche Freizeit-Aktivität würdest du Erstis empfehlen?

Abgesehen vom Netzwerken und gegenseitigen WG-Besuchen: Das Kühlhaus ist nicht schlecht.

Was ist dein größter Traum?

Züggig Sonderpädagogik studieren und dann gemeinsam mit Lara ein Haus auf dem Land, vier Kinder und Hund.

Was möchtest du nach dem Studium machen?

Lehrer und Rettungsanitäter sein.

CAMPUS-KONTAKT

Antje Walther:
© 0461-8081107, E-Mail: wal@shz.de



Untersuchten das Thema Berufsorientierung: das Projekt Perspektive mit Lukas Goebel, Nils Walbrodt und Bente Bodi-Rattel (v.l.). STAUDT

Berufswahl: Eltern sind die wichtigsten Ratgeber

Universität und Stadt Flensburg stellen Befunde eines Projekts zum Thema Übergang Schule – Beruf vor

FLENSBURG Die Perspektive des Projekts „Jugend stärken – Perspektive“ reicht zunächst nur noch drei Wochen. Am 31. Dezember endet die Unterstützung durch Fördergelder des europäischen Sozialfonds und der Europäischen Union. Was bleibt, sind die Hoffnung auf eine neue Stelle in der Flensburger Stadtverwaltung für den Bereich Übergang Schule – Beruf, eine Datenbank und allerhand Erkenntnisse, wie junge Schulabgänger über ihren Weg in die Arbeit entscheiden.

Das Team des beim Bildungsbüro der Stadt angesiedelten Projekts hat kurz vor seinem Abschied die Ergebnisse einer umfassenden Schülerbefragung zum Thema Berufsorientierung im Rathaus vorgestellt. Ziel dieser repräsentativen Befragung im Mai und Juni vor einem Jahr, so erklärte Perspektive-Kopf Nils Walbrodt, sei der Wunsch gewe-



Lukas Goebel
Projekt Perspektive

sen, zu erfahren, was die Jugendlichen nach der Schule machen würden und wie sie ihre Auswahl getroffen haben.

101 Klassen von 17 Schulen, darunter die dänischen, Ostsee- wie Waldorfschule und die drei regionalen Bildungszentren, nicht aber die Gymnasien, erhielten Fragebögen. Das Berufsbildungsinstitut Arbeit und Technik (biat) der Universität Flensburg hat das Vorhaben wissenschaftlich begleitet. Sein emeritierter Prof. Gerald Heidegger und Spezialist für Berufspädagogik stellt seine Zusammenfassung unter den vielsagenden Titel

„Ich bin überzeugt, dass wir etwas bewegt haben.“

„Auf dem Weg zu akademisierten Ausbildungsgängen:“ 647 Rückmeldungen von 974 Schülern wurden ausgewertet. So habe die Umfrage ergeben, dass mehr als jeder zweite der Befragten einen höheren Schulabschluss anstrebt durch den Besuch einer weiterführenden Schule. Heidegger fordert daher auf zu überlegen, ob man Leute „in das duale System schieben“ solle oder der weitere Weg „nicht individuell angepasst werden muss“.

Bei der Frage nach der Berufswahl antworteten 40 Prozent der Schüler, dass sie bereits sicher wüssten, was sie werden wollten. Bei der Entscheidungsfindung nutzten sämtliche 627 Jugendliche, die sich zu dieser Frage äußerten, das Berufspraktikum zur Orientierung. Jeweils 40 Prozent nahmen das Angebot von Berufsmessen und Berufsberatung wahr. „Die Zahl der Maßnahmen hatten einen Orientierungseffekt“, interpretierte der Bildungsforscher Gerald Heidegger.

Überraschend erschien schließlich die Rolle der Eltern, die die Jugendlichen als ihre besten Berater betrachten. Vier von fünf Schülern ist die Meinung von Mutter und Vater zum Thema Berufswahl am bedeutsamsten. Heidegger schlussfolgert aus den Befunden, dass das Beratungspotenzial der Eltern gestärkt werden müsse und plädiert – zum Gefallen der Beteiligten – für die Verstärkung des Projekts Perspektive. In der Podiumsdiskussion stellt Sven Mohr, Leiter der Eckener-Schule, einen weiteren Wert der Studie heraus, nämlich: „dass man den Schüler in den Mittelpunkt gerückt hat.“ Mohr sieht sich außerdem durch die Studie bestätigt und betont das Recht jedes Einzelnen auf Individualität habe. Antje Walther

www.flensburg-perspektiven.de

Türkische Delegation zu Gast an der Universität Flensburg

FLENSBURG Sie sind füreinander keine Unbekannten: Schon seit vielen Jahren arbeiten die Universität Flensburg und die Çukurova-Universität im türkischen Adana im Rahmen des Hochschulprogramms der Europäischen Union, Erasmus, gut zusammen. Inwieweit diese Zusammenarbeit vertieft und weiterentwickelt werden könnte, war Gegenstand des Besuchs einer Delegation der südtürkischen Partneruniversität. Prof. Mustafa Kibar, Rektor der Universität Çukurova, Prof. Harun Arıkan, Direktor des International Office, sowie Prof. Mehmet Çelik von der Fakultät für Fischerei verschafften sich einen Überblick über das Studien- und Lehrangebot sowie die Forschungsschwerpunkte am Hochschulcampus Flensburg.

Prof. Werner Reinhart, Präsident der Universität Flensburg, betonte, dass der Glaube an Europa beide Universitäten vereine. Außerdem seien die Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei traditionell eng. Mustafa Kibar bekundete sein Interesse an einer strategischen Partnerschaft, die über den kulturellen Austausch im Rahmen von Erasmus hinausgehe.

Allerdings belastet ein generelles Problem auch den lebendigen Studierenden- und Dozentinnen-Austausch zwischen der Türkei und Deutschland: Immer wieder können Visa in den ausländischen Vertretungen nicht rechtzeitig zu Semesterbeginn beantragt werden. Die Landesrektorenkonferenz Schleswig-Holstein hat Bundesaußenminister Westerwelle auf diesen Missstand bereits im Sommer 2013 in einem Brief hingewiesen.

Beide Universitäten haben nach dem Treffen die Absicht erklärt, eine Kooperation auf Studiengangsebene wohlwollend durch die betreffenden Fächer prüfen zu lassen. Derzeit wird eine solche Kooperation vor allem im postgradualen Bereich in den Studiengängen European Studies, International Management und im Bereich „Kultur und Kommunikation“ als möglich erachtet. Darüber hinaus wird die Einrichtung einer türkischen DAAD-Professur an der Universität Flensburg angestrebt. sh:z



Partner: Werner Reinhart (links), Uni Flensburg, und Mustafa Kibar, Rektor der Çukurova-Universität. HILKE NISSEN

Europa-Konferenz im Sturm

Zwei Wissenschaftlerinnen der Universität Flensburg berichten, wie sie in schwieriger Wetterlage eine lange geplante Veranstaltung retteten

FLENSBURG Die Uni ist geschlossen, der Bahnverkehr steht still, am Hamburger Flughafen steht Landeverbot bevor, die Innenstadt Flensburgs wird abgesperrt. An der Uni Flensburg erwarten wir internationale Gäste: aus Australien, Südafrika, China, Italien, Spanien, Luxemburg sowie aus verschiedenen Teilen Deutschlands. Donnerstag um 14 Uhr sollte unsere Tagung beginnen: „Global Perspectives on Europe“, vorbereitet in Kooperation zwischen den European Studies und dem Institut für Gesellschaftswissenschaften und Theologie. Entstanden war der Plan für diese internationale Konferenz durch unseren Gastprofessor aus Ghana, Prof. Dr. Yaw Ofosu-Kusi (DAAD).

Perspektiven auf Europa „von außen“ sollten beleuchtet werden. Die Konferenzteilnehmer hatten Angebote für Präsentationen aus politischer, juristischer, historischer, soziologischer Sicht eingereicht – Fallbeispiele aus den Regionen Indien, Südafrika, China, Südost-Asien, Türkei, Ghana, Libyen, Australien, Karibik, Italien.

Wie aber sollen unsere Referenten die Stadt erreichen? Wo werden sie landen? Und wo sollen wir tagen? Wie verpflegen

wir diejenigen, die es schaffen, das Konferenzhotel in Flensburg zu erreichen? Wo treffen wir, die Veranstalter, unsere Teilnehmer, wenn wir das Haus nicht verlassen sollen? Wie benachrichtigen wir unsere Gäste im Flugzeug über die Situation, die sie hier antreffen? Die Tagung verschieben? Unmöglich!

Unsere Gäste sind schon über den Wolken. Ein Teilnehmer meldet sich aus Kolding: Kein Zug mehr nach Flensburg. Ein anderer braucht sieben Stunden vom Flughafen Hamburg, um Flensburg zu erreichen. Eine Referentin, die nur am ers-

ten Konferenztag Zeit hatte, kehrt nach ihrer Ankunft in Flensburg gleich wieder um. Erst am Freitagmorgen entspannt sich die Lage. Trotz weiterer Sturmwarnungen treffen sich Teilnehmende der Konferenz im Hotel. Unerwartet wird die Universität wieder zur Nutzung freigegeben, wo wir auf Verpflegung und die Infrastruktur für eine Konferenz zurückgreifen können.

Gerade die schwierige Situation weckt die Improvisationsfähigkeit aller Beteiligten. Mit viel Humor wird ein „Notprogramm“ realisiert. Im Laufe des Tages tau-



Internationales Aufgebot: Dr. Mauro Gatti, Lachlan McKenzie, Luca Argenta, Edward Yencken, Dr. Allan Francis Tatham, Prof. Dr. Bea Lundt, Amin Mammadov, Nina Paarmann, Dr. Malte Brosig, Prof. Dr. Yaw Ofosu-Kusi, Lucie Qian Xia, Dr. Sophie Wulk, Dr. Elisabetta Nadalutti. SH:Z

chen weitere Teilnehmer auf, die sich durch den Schneesturm zur Hochschule durchgekämpft haben; auch einige der Zuhörer finden sich ein. So kommt auch für die Eröffnung der Tagung eingeplante Präsident der Universität Flensburg, Prof. Werner Reinhart, und hält seinen Kernvortrag am zweiten Konferenztag.

Vor seine geographischen Grenzen hinaus ist Europa durch vielfältige Netzwerke und Beziehungen eng verbunden mit allen anderen Kontinenten. Dennoch dominieren weiterhin eurozentrische Perspektiven den internationalen Diskurs. Um einen globalen Dialog herbeizuführen, ist es wichtig, vergleichend die Sichtweisen anderer Kontinente auf zentrale Phänomene in Politik und Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Geschichte mit einzubeziehen. Bei einem so breiten fachlichen und internationalen Spektrum: Redet man dabei nicht aneinander vorbei? Ist jede disziplinäre Basis aufgehoben? Das Gegenteil ist der Fall, befanden die Teilnehmenden einmütig. Als nächster Schritt steht die Publikation der Ergebnisse bevor. Prof. Bea Lundt, Seminar für Geschichte und Geschichtsdidaktik, und Nina Paarmann, studentische Hilfskraft